

DAS NATIONALPARK GESÄUZE MAGAZIN | *Winter '13*

Im Gseis

Zeit für Natur...



Inhalt aus dem

2	Inhalt Impressum
3	Vorwort Direktor Herbert Wölger
4	Landschaft im Wandel
8	Zikaden
12	Landesforste
14	Wasserkreislauf
17	ForscherInnen über die Schulter schauen
18	Ein Almsommer
22	Höhlenforschung im Nationalpark
24	Landschaftsfotografie
28	Fotowettbewerb
29	Das Nationalparkradio
30	Nationalpark Partner
35	Partnerschulen
36	Umweltzeichen
37	Rangerausbildung
38	Ranger-Porträts
39	Young Xeis
	Buch dir deinen Guide
40	LIFE+ Flusslandschaft Enns
42	Aktion Sichere Wege
43	Veranstaltungen
44	Wintererlebnis
45	Alpine Parkuhr
46	Stift Admont
47	Forschungssymposium in Mittersill
48	Nationalpark-Laden
51	Schriftenreihe
	GEO-Tag 2013 im Haindlkar
52	NP's Austria
54	Junior Ranger
55	Das Gsäuserl

IMPRESSUM „Im Gsei“ Nr. 21, Winter 2013/2014

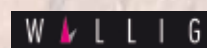
Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:



Nationalpark Gesäuse GmbH
Anschrift: A- 8913 Weng im Gesäuse 2
Telefon: 03613 / 21000, Fax: 03613 / 21000-18
E-Mail: office@nationalpark.co.at
Internet: www.nationalpark.co.at

Namentlich gekennzeichnete Beiträge liegen in der Verantwortung der jeweiligen Autoren.

Copyright für alle Beiträge: Nationalpark Gesäuse GmbH. Nachdruck nur mit Einwilligung des Herausgebers. **Layout:** fuernholzer design & foto, St. Gallen. **Druck:** Wallig, Ennstaler Druckerei & Verlag Ges.m.b.H., Gröbming. Die Druckerei Wallig besitzt als erste Druckerei der Steiermark das Umweltzeichen.



Gendergerechtes Schreiben erfordert Kompromisse. So sind die bisher üblichen Begriffe wie Nationalparkführer, Besucher etc. gleichberechtigt weiblich wie männlich zu verstehen.

Titelbild: Wetterlärchen im Nebel, Fotograf: Dominik Stachl | Seite 2: Vollmond über der Planspitze, Fotograf: Dominik Stachl | Rückseite: Die Admonter Frauenmauer und der Große Buchstein im Winterkleid, Fotograf: Andreas Hollinger

ISSN-Nummer: 1993 - 8926 (Printausgabe) / 1993 - 9485 (Webausgabe)

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!



© Helmut Fröschl

„Verweile doch, du bist so schön“, heißt es im vielleicht berühmtesten Werk der deutschsprachigen Klassik. Für Kinder schreitet die Zeit manchmal zu langsam voran, für Erwachsene oft zu schnell. Was wir jedenfalls nicht können ist, einen Augenblick einzufrieren, die Zeit anzuhalten, den steten Wandel zu verhindern.

Die Natur ist in stetem Wandel begriffen, ist dynamisch, verändert sich laufend. Prozesse finden statt, schaukeln sich auf, klingen ab. Große und kleine Veränderungen sind natürlich, nicht die Bewahrung eines bestimmten Zustandes. Schönheit wird da zu einem Zufallsprodukt. Unsere Natur kennt weder schön noch hässlich, weder gut noch böse. Freilich gibt es eine natürliche Balance,

das heißt aber nichts anderes als ständiges Auf und Ab, ein Oszillieren um einen nie erreichbaren Gleichgewichtszustand. Dieses Oszillieren zeigt im Nationalpark größere Amplituden, weil wir der Natur freieren Lauf lassen. Am 11. und 12. Dezember wird übrigens Admont zum Zentrum der österreichischen Nationalparks. Eine Tagung von Nationalparks Austria wird sich mit dem Thema Nationalpark & Ästhetik auseinandersetzen.

Für die Kulturlandschaft legen wir uns ein Wunschbild zurecht, ein ideales Landschaftsbild, möglichst kontrollierte Abläufe, nach unserem Willen geformte und funktionierende Naturräume. Dahinter steckt ein legitimes Interesse, unsere

Lebensbedingungen zu verbessern. Dass auch das diesbezügliche Idealbild einem Wandel unterliegt, zeigt die Geschichte der Flussbautätigkeit im Ennstal, über die wir Sie auf den folgenden Seiten informieren.

Beim weiteren Durchblättern und Lesen werden Sie feststellen, dass das Nationalparkteam sich nicht nur mit der Dokumentation der Vergangenheit beschäftigt, sondern überwiegend an der Gegenwart und für die Zukunft arbeitet. Wie sieht für Sie der Lebensraum „Alpen“, unsere Region, in 50 Jahren aus? Entwickeln wir gemeinsam eine Vision!

*Ihr
Herbert Wölger*

Herzlichen Dank!

Wir möchten uns bei allen Lesern herzlich bedanken, die nach der letzten Ausgabe einen Druckkostenbeitrag geleistet haben!



Nationalpark-Atlas – Bilder einer Landschaft



*Admont von Jakob Alt, im Hintergrund Reichenstein- und Hochtorgruppe
(Bildarchiv Österreichische Nationalbibliothek)*

Der Nationalpark Gesäuse verfolgt im Rahmen seiner wissenschaftlichen Arbeit ein neues Projekt mit dem Namen „Nationalpark-Gesäuse-Atlas“. Dabei handelt es sich um ein reich bebildertes Druckwerk, das sich dem Landschaftswandel im Gesäuse widmet. Der erste Teil ist gerade in Bearbeitung und beinhaltet die Zeit ab dem 18. Jahrhundert bis zur Gründung des Nationalparks Gesäuse (2003). Neben der Auswertung alter Quellen durch Josef Hasitschka (Stiftsarchiv, Archiv der Steiermärkischen Landesforste, Landesarchiv, Österreichische Nationalbibliothek, uvm.) wird vor allem auch das Projekt Habitalp CC mit der Auswertung der Landschaftsveränderung zwischen 1954 (erste flächendeckende Luftbilder) und 2003 wesentliche Inhalte liefern. Auf den folgenden Seiten stellen wir anhand einer fiktiven Reise in die Vergangenheit dieses Projekt an einigen Beispielen vor und laden Sie ein mit uns eine „Fahrt ins Gesäuse“ zu unternehmen.

Wir nähern uns dem Gesäuse von Westen. Es gibt noch keine Eisenbahn, das heißt, wir sind zu Fuß oder teilweise auch mit Postkutschen unterwegs. Einen Eindruck von so einer Reise kann uns ein „Tourist“ aus der damaligen Zeit schildern:

„Unstreitig ist diese fünf bis sechs Stunden lange Strecke des „Gesäuses“ der interessanteste Theil des ganzen Ennstales ...

Der Posthalter von Admont wußte mir die Sache so verlockend vorzustellen, für einen sehr niedrigen Preis in einem kleinen offenen, auf Federn ruhenden Wagen ganz alleine zu fahren, daß ich mich verführen ließ und diese Gelegenheit benutzte. Und wengleich es eine angenehme Fahrt war ... so war ich kaum aus Admont herausgekommen, als ich schon bedauerte meinem Grundsatz treu zu werden, schöne Gegenden nur zu Fuße zu bereisen.“

*F. Brinckmann (August 1864,
aus Der Alpenfreund Bd.3. 1871)*

Admont – Das Tor zum Gesäuse

Ein Bild bei der Ankunft in Admont liefert uns Jakob Alt, einer der bekanntesten deutsch-österreichischen Landschaftsmaler aus der Zeit des 19. Jahrhunderts (geb. 1789 in Frankfurt, gest. 1872 in Wien). Bekannt sind vor allem auch seine Ansichten entlang der Donau, herausgegeben von Adolf Friedrich Kunike unter dem Namen „264 Donau-Ansichten nach dem Laufe des Donaustromes“. Auf dem hier dargestellten Bild zeigt er uns eine Ansicht eines zur Donau strömenden Flusses, nämlich der Enns bei Admont in der Steiermark. Die Enns zeigt sich hier noch in ihrem Erscheinungsbild vor der großen Ennsregulierung ab 1860: Ein im Admonttal breit und gemächlich dahinfließender Fluss, der den Menschen in seinem Umfeld eine wichtige „Lebensader“ war. Eine wichtige Tränke für das Vieh am Fluss und damals sicher auch noch ein fischreiches Gewässer, das so manchen Fischer, ob jung oder alt, erfreute. Im Hintergrund erkennen wir das Stift Admont mit seinen Kuppeltürmen im Zustand vor dem großen Brand im Jahr 1865.



Gesäuseeingang vor und nach dem Bau der Eisenbahnbrücke (1870er Jahre, J. Reiner in Klagenfurt, Baldi & Würthle, Salzburg und Gemälde von Hofecker aus dem Jahr 1913, Foto: Kunstdruckerei Josef Eberle)

Gesäuseeingang – Der Eingang in eine fremde Welt

Im Jahr, als Jakob Alt starb (1872), wurde die Kronprinz Rudolfbahn durch das Gesäuse eröffnet. Wenige Jahre davor wurde die Fotografie, links oben, vom Gesäuseeingang aufgenommen. Die damalige Gesäusestraße ist noch ein schmaler Schotterweg. Dieser wurde unter dem ersten, kleineren Stützbogen der Eisenbahnbrücke durchgeführt. Die Vergleichsfotografie in der Mitte zeigt denselben Standort auf einem Foto wenige Jahre nach der Errichtung der Eisenbahn. Dies ist eine „klassische Ansicht“, die sowohl von Malern als auch Fotografen immer wieder reproduziert wurde und auf vielen Postkarten zu finden ist. So kann man von dieser Eisenbahnbrücke viele Aufnahmen aus verschiedenen Zeitschnitten vergleichen und Veränderungen sehr gut nachvollziehen (ganz rechts ein Gemälde von 1913). Die Bekanntheit des Gesäuses stieg mit der Eröffnung der Eisenbahn und daher können wir aus einem reichen Fundus an alten Fotografien und Gemälden aus dieser Zeit schöpfen. Vor allem die hohe Zahl an Ansichtskarten ist dabei eine große Hilfe.

Ins bizarre Johnsbachtal

Viele Reisende folgten der Gesäusestraße bis nach Hieflau. Diejenigen, die sich auch auf den damals beschwerlichen Fuhrweg ins Johnsbachtal wagten, konnten eine wunderbare Welt betreten,



Johnsbachtal (Johnsbachthal in Steiermark, Seitental des Gesäuses, Hugo von Hebenstreit, 1881)

die auch heute alle BesucherInnen des Gesäuses fasziniert. Der Johnsbach schlängelte sich durch eine „Schutt- und Schotterlandschaft“ zwischen dem imposanten Admonter Reichenstein und dem Ödstein. Die schroffen Felsformationen dieser „Zwischenmauerstrecke“ vermitteln den Eindruck einer unwirtlichen und fremden Welt. Am Ende eröffnet sich das grüne und im Verhältnis wieder weite Johnsbachtal. Beim Ortszentrum mit Kirche und Gasthof wendet sich der Blick wieder zurück und wir sehen durch die „Silberreith“ in die

„Dolomiterosionslandschaft“ der Zwischenmauerstrecke und ganz im Hintergrund den plateauartigen Buchstein.

Der Weg in den „Gstaden Boden“ oder auch Gstatterboden

Wir gehen wieder zurück ins Ennstal und folgen dem Lauf der Enns in Richtung Hieflau. Dabei eröffnen sich uns immer wieder schöne Ausblicke in die Hochtorggruppe oder auch zurück auf den Reichenstein.



*Admonter Reichenstein und Kalbling von der Enns vor Gstatterboden
(Ölgemälde von Hans Grabner, Wien, 20. Jahrhundert)*

Hier im Bild eine Herbststimmung von der Enns in der Nähe von Gstatterboden. Der Name kommt vom „gstaden Boden“ (= ruhiger Boden). Ruhig deshalb, weil sich das Tal etwas weitet und die Enns wieder ruhiger fließt (heute bedingt durch den Rückstau vom Wehr des Kraftwerkes, früher, weil sie sich in Schlingen durch das Tal wand). Das Bild vom Ennsufer ist vielleicht nicht ganz realistisch der Natur nachempfunden und scheint auch im rechten Teil nicht ganz fertig gestellt zu sein. Ein Problem bei der Interpretation von Malereien für die Landschaftsgeschichte ist, dass die Gemälde selbst oft schon sehr viel Interpretation der Künstler beinhalten und selten ganz realistisch der Natur nachempfunden wurden. Es ist auch gut möglich, dass der Künstler selbst gar nie vor Ort war, das Bild einer anderen Ansicht nachempfunden hat oder auch aus der Erinnerung malte.



*Das Gesäuse vom Tamischbachturm aus gesehen
(Stich von Anton Heilmann)*

Ein gutes Beispiel von „künstlerischer Freiheit“ liefert uns hier der folgende Stich von Anton Heilmann. Dieser stellt eine Ansicht des Gesäuses aus der Richtung des Tamischbachturmes dar. Dabei erscheinen vor allem das Hochtorn und seine Umgebung etwas verzerrt, auch der Reichenstein ist in der Bildmitte etwas überspitzt und überhöht dargestellt. Es liefert aber ein anderes interessantes Detail: Der Gstatterstein war zu dieser Zeit waldfrei, was auf einen nicht allzu lange zurückliegenden Kahlschlag schließen lässt. Dieses Detail ist auch durch ein Panorama vom Tamischbachturm aus dem Jahre 1885 von Carl Haas belegt. Ob Anton Heilmann auch die Gruppe von Gämsen wirklich so an diesem Ort beobachten konnte, ist allerdings schon wieder fraglich.

Gesäuseausgang



Hiefrau. Aquarell von 1825 aus der „Kaiser-Suite“.

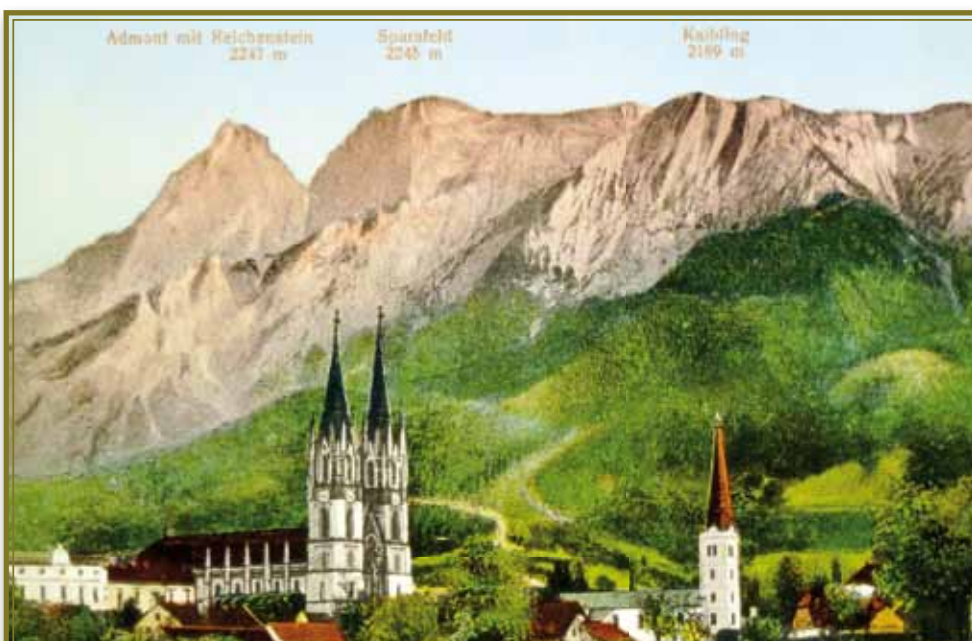
Beim Verlassen des Gesäuses nach Norden ins Alpenvorland kommt man an der Ostgrenze des heutigen Nationalparks nach Hiefrau. Dort wurde am größten Holzrechen der Monarchie das aus dem gesamten Ennstal herabgeschwemmte Holz an Land gezogen, „geländet“ (daher der Flurname Lend) und in dreischichtigen stehenden Meilern verkohlt. Im Hintergrund ist das Eisenschmelzwerk mit drei Holzkohlenöfen ersichtlich. Rötlicher Rauch aus den Hochöfen und aschefarbener von den 18 Meilern prägten den Industrieort, für den Wirtschaftskörper der „Innerberger Hauptgewerkschaft“ wurden riesige Mengen an Holz aus dem Gesäuse verkohlt und verfeuert. Eisenindustrie und Holzkohlenherstellung prägten bis vor etwa 100 Jahren das Arbeiterdorf Hiefrau.



*Kl. Buchstein von Nordosten.
Kohlezeichnung von Emmerich Millim
Anfang 1940er Jahre.
(Sammlung Hasitschka).
Millim (1909-1971) gilt als einer der
bedeutendsten Maler dieser Region.*

Das Gesäuse von Norden

Der Reisende mag Großreifling mit seinen großen Getreidekästen für die Versorgung der Eisenerzer Bergleute



Ansichtskarte von Admont und den Gesäusebergen

bewundert haben. Vielleicht besuchte er auch den zweiten großen Rechen mit der Verkohlung der Hölzer, welche aus dem Salztal von Weichselboden herausgeschwemmt wurden. Dann fuhr er über die Erbstraße nach St. Gallen und über den Buchauer Sattel zurück nach Admont. Am Weg blickte er zum mächtigen Buchsteinstock auf und bewunderte die Felsnadel des Kleinen Buchsteins – seit der Erstersteigung durch Heinrich Hess ein beliebtes Ziel für Alpinisten, welche mit der Kronprinz-Rudolf-Bahn anreisen und von den Bahnhöfen Gstatterboden oder Weißenbach-St. Gallen aus diese Zinne ersteigen wollten.

Wir kehren also zu unserem Ausgangspunkt Admont zurück, bei Weng blicken wir in die wilden Nordwände der Reichensteingruppe. Auf einer Ansichtskarte von Admont mit dem Reichenstein erfahren wir ein Déjà-vu-Erlebnis, haben wir diesen Blickwinkel auf die Berge doch bereits bewundert! – Es ist eine Fotomontage mit dem Stift Admont im Vordergrund und der Ansicht der Berge bei Weng. Der Ansichtskartenverlag wollte zwei „Attraktionen“ auf einer Karte anbieten.

Im Gesäuseatlas wollen wir Sie mit der einen oder anderen neuen Sicht auf das Gesäuse, seine Landschaft und deren Geschichte überraschen. Darüber hinaus soll das Werk die wissenschaftliche Erforschung des Landschaftswandels durch verschiedene Faktoren zeigen. Die vielfältigen Nutzungsänderungen (siehe unten) in der räumlich durch den Nationalpark begrenzten Modellregion werden in grafischen Gegenüberstellungen wie auch

sparsamen Erklärungen über historische Gegebenheiten erläutert.

Sie können uns bei diesem Projekt unterstützen, wenn Sie selbst vielleicht im Besitz von alten Fotografien, Ansichtskarten oder sogar Gemälden aus dem Gesäuse sind. Wenn Sie uns diese für einen Scan bzw. eine Kopie zur Verfügung stellen könnten, melden Sie sich bitte bei Daniel Kreiner unter daniel.kreiner@nationalpark.co.at oder unter 03613-21000-30.

Nationalpark Gesäuse Atlas – Eine Landschaft im Wandel der Zeit

1. Band:

Von den Anfängen der Kartographie, über die Malerei bis zur Landschaftsfotographie

(18. Jahrhundert bis 2003, Jahr der Gründung des Nationalparks)

Im 2. Band ist die Aufarbeitung der Nationalpark Geschichte 2003 - 2013 geplant.

• • •

Nutzungsänderungen und deren Folgen, bzw. natürliche Veränderungen und deren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt:

Beispiele könnten sein: Siedlungsgeschichte und Transport, Fluss-Raum-Nutzung, von Wald und Forst, das Auf und Ab der Alm, von der Sommerfrische (touristische Erschließung der Gesäuseberge), ... Veränderungen durch rezente geomorphologische Projekte, Veränderungen beobachten – Habitatp-CC (Darstellung von beispielhaften Veränderungen zwischen 1954 und 2003 anhand bestehender Luftbildreihen).

• • •

Einsendungen von alten Fotografien oder Kopien bzw. Scans mit Angabe des Absenders bitte an:

Nationalpark Gesäuse GmbH
Fachbereich Naturschutz & Naturraum
8913 Weng im Gesäuse

Oder:
daniel.kreiner@nationalpark.co.at